

Zur st. gallischen Seminargeschichte

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **17 (1910)**

Heft 25

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533009>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Monatschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des Schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 24. Juni 1910. || Nr. 25 || 17. Jahrgang.

Redaktionskommission:

H. Rector Keiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die H. Seminar-Direktoren Blh. Schnyder, Hiltich und Paul Diebold, Rickenbach (Schöngg), Herr Lehrer Jos. Müller, Gohau (St. Gallen), und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einfiedeln.

Einserendungen sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten,
Anserat-Aufträge aber an H. Haafenstein & Bogler in Zugern.

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.
Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung Einfiedeln.

Inhalt: Zur St. Gallischen Seminargeschichte. — Briefkasten der Redaktion. — Inserate.

+ Zur St. gallischen Seminargeschichte.

Die kürzlichen Seminarunstimungen, die durch die korrekte Stellungnahme der maßgebenden behördlichen Persönlichkeiten eine Wandlung angenommen, wie sie damaligen Verhältnissen im Interesse der friedlichen Weitergestaltung entsprach, gestatten uns jetzt, einen ruhigen Rückblick auf frühere st. gallische Lehrerseminarvorkommnisse zu tun, was ebenfalls im Zeichen des Friedens geschehen soll.

Das erste st. gallische Lehrerseminar in den dreißiger Jahren des verfloffenen Jahrhunderts war schon eine tief ins st. gallische Volksleben eingreifende Landesangelegenheit und leider auch eine Parteisache, zunächst von der Seite der Liberalen! „Wer die Schule, die Jugend hat, der hat auch die kommende Generation“ — das war die richtige Erkenntnis derselben!

Das erste Seminar, verbunden mit der st. gallischen Kantonsschule, welche erst später sich katholisch nannte, begründet vom liberalen kathol.

Großratskollegium der dreißiger Jahre, sollte schon eine liberale Lehrerbildungsanstalt sein! Als sein erster Direktor, der bekannte Germanist, Sprachlehrer und Pädagoge Wurst, nicht für liberale Heranbildung der Lehrer zu haben war, sondern einen höhern, gesamtkantonalen pädagogischen Standpunkt einnahm, wurde er unmöglich und durch den liberalen Priester Klein von Weesen ersetzt. Derselbe, noch ein junger Mann, hatte übrigens in keiner Weise sich als Pädagoge und Methodiker qualifiziert, was er wohl auch selbst fühlte und dann gegen Ende der Vierziger Jahre, da er sich unter dem nachfolgenden konservativen Erziehungsrate nicht wohl fühlte, den Abschied nahm.

Wenn er auch seine liberalisierende Richtung in seiner Lehrwirksamkeit nicht gerade geltend machte, so vermißte die Oberbehörde eben doch das pädagogische Agens, das mit der Stelle eines Seminarleiters umso mehr gewünscht werden mußte, als die Mitlehrerschaft keine Seminarlehrer, sondern Professoren der Kantonschule waren. Dem an seine Stelle gewählten Seminardirektor, hochw. Herrn Präsekt Ferd. Buchegger von Wittenbach ging zwar auch keine pädagogische Wirksamkeit an einem Lehrerseminar voraus, — doch besaß er ein angeborenes Erziehertalent und hat ihn seine vorherige Betätigung als Professor der deutschen Sprache und als Leiter des Konviktes und des Studiumsaales auch für diese analoge Aufgabe vorbereitet.

Mitte der fünfziger Jahre trat infolge Sieges der Liberalen in den Bezirksgemeinden von Sargans, Gaster und See auch wieder eine radikale Bestellung des kathol. Großratskollegiums ein, und da war eine der ersten Taten desselben die Zerstörung der kath. Kantonschule, der Verkauf der größten Waldkomplexe der katholischen Korporationen und Verwendung derselben als Mitbegründungsbetrag einer paritätischen Kantonschule in Wiedererneuerung des ersten analogen Institutes.

Der Gründungsbeschluß des paritätischen Lehrerseminars ging aber nicht leicht im katholischen Großratskollegium durch — es wurde lange gekämpft, und mehrere mäßig liberale Kantonsräte aus den oben genannten Schicksalsbezirken ließen sich da nicht herbei, und erst nach schweren Ueberredungsmanövern stimmten 45 für und 45 gegen die Seminarverschmelzung. Alt-Nationalrat und Landamann Hoffmann in Rorschach gab als Präsident in der Mitternachtsstunde den Stichentscheid für dasselbe.

Der erste Direktor war der zürcherische Primar- und dann Seminarlehrer Heinr. Ruegg. Derselbe war für die schwierigen st. gallischen Verhältnisse ein noch zu junger und unerfahrener Mann, ohne

entsprechende wissenschaftliche Bildung und ohne eigentlichen Pädagogen, Ruf, richtete auch als homo novus ein öffentliches Wort ans St. Galler Volk, worin er erst recht seine Position erschütterte und bald auch zurücktreten und die Stelle eines Strafhauſdirektors in St. Jakob bei St. Gallen übernehmen mußte. Einige Zeit darauf erhielt er einen Ruf als Seminar­direktor der bernischen staatlichen Lehrerbildungsanstalt in Münchenbuchsee, wo er sich bald zum tüchtigen Schulleiter nach modernen Grundsätzen und als Schul­Schriftsteller auswuchs.

An seine Stelle am st. gallischen Lehrerseminar wurde der Churer Seminar­direktor Zuberbühler berufen, auch wieder ein Protestant, dem aber vom paritätischen Graubünden her der Ruf nicht bloß eines vor­trefflichen Pädagogen und Schulmannes aus der Pestalozzischule voraus­ging, sondern auch der eines friedliebenden toleranten Mannes, welcher die Parität sorgfältig beachtete.

Er bewährte sich in dieser Richtung am paritätischen St. Galler Seminar, das inzwischen von der Kantonschule in St. Gallen abgelöst und ins Klostergebäude zu Marienberg in Rorschach verlegt worden, so gut, daß praktisch die Opposition der Katholiken in der Personenfrage aufhörte. Grundsätzlich konnten sich diese nach Maßgabe der Bestim­mungen über Errichtung der gemeinsamen Kantonschule gegenüber ihrer eigenen frühern Anstalt für die paritätische nicht erklären.

Direktor Zuberbühler, ein positiv gläubiger Protestant, hielt das Vereinigende in der Konfession seiner katholischen und protestantischen Zöglinge fest, ihm ging die Schulwohlfahrt über alles, und er suchte in größter Sorgfalt die Zufriedenheit der Schulbehörden und des ganzen St. Galler Volkes zu gewinnen. — So kam es denn, daß viele kath. Schulvorstände sich bei Besetzung ihrer Lehrerstellen von Direktor Zuber­bühler die Kandidaten auswählen und bezeichnen ließen.

Diese Tatsache beweist aber auch vollends, daß die Katholiken St. Gallens Leute sind, mit denen wohl auszukommen ist, und daß sie auch Protestanten gegenüber Vertrauen fassen können.

Auch beim Nachfolger Zuberbühlers, dem Direktor Largiadèr, ebenfalls wieder Protestant, war das Verhältnis längere Zeit kein un­freundliches, und die Katholiken kamen demselben vertrauend entgegen, obwohl sich die Meinung schon auch geltend machte, es wäre wohl am Platze, daß der Mehrheit st. gallischer Bevölkerung in der Wahl eines Seminar­direktors ihrer Richtung auch einmal Rechnung getragen würde. Anders aber gestaltete sich das Verhältnis, als Direktor Largiadèr seiner Pädagogik darwinistische Lehren unterlegte. Der philosophisch veranlagte Kaplan Schönenberger in Rorschach nahm die Seminaristen­Feste unter

seine Loupe, besuchte die Examina am Seminar in Mariaberg und publizierte im „Korschacher Boten“ eine durchschlagende Kritik der Pädagogik auf Mariaberg, insolgedessen Largier, der bald sich dem Seminar verabschiedete, eine Stelle im Elsaß annahm. Später, als er in die Schweiz zurückkehrte als Schulinspektor in Basel, hat er seine Ansichten wesentlich geändert. Bösen Willen hatte er überhaupt nicht und nahm später große Mäßigung an.

Unter den Nachfolgern Largiers in Mariaberg kehrte nach und nach eine mehr friedliche Richtung wieder ein.

Dank vorzüglich auch einem Personalwechsel im Erziehungsdepartement, indem der derzeitige Chef eintrat, dem nicht die Partei, sondern die Förderung des Erziehungs- und Unterrichtswesens Direktiv — und der bei seinem unbefangenen weitfichtigen Blicke und wohlwollenden und gerechten Wesen erkannte, auch nach den unliebsamen Erfahrungen seiner Vorgänger, daß nur im Zeichen des Friedens und nicht in dem des Kampfes die höchst schwierige Leitung des Erziehungswesens im Kanton St. Gallen zu lösen, wo die Katholiken $\frac{3}{5}$ der Bevölkerung bilden und demnach nicht als *quantité négligeable* behandelt werden dürfen.

Wenn daher seit Bestand der Volksregierung bedachtsam und nicht in früheren stürmischen Schritten der Fortschritt gepflegt wird, so sind diesem Procedere alle aufrichtigen Freunde der Erziehung zu Dank verpflichtet, mögen auch andere, denen die Parteisache höher steht als die gemeinsame st. gallische Schulwohlfahrt mit diesem ruhigen Gange nicht zufrieden sein und namentlich, wie es in neuerer Zeit wieder geheißen, dem hochverdienten, vor- und umsichtigen Schulleiter den Vorwurf machen, er habe es zu wenig eilig mit dem neuen Erziehungsgesetz, so wird diese von übelwollender Seite erhobene Mörgelei den ruhigen, besonnenen Erziehungsleiter nicht alterieren.

Die Gesetzesmaschine arbeitet zur Zeit im Kt. St. Gallen ohnehin gar nicht und, kommt eine neue Gesetzesvorlage vor das Volk, so muß sie ganz vorzüglich sein und dem gesamten Volksgeist in allem Wesentlichen entsprechen; sonst teilt sie das Schicksal so mancher ihrer Vorgänger. Daß die Stimmung der Katholiken durch die neuern Ereignisse nicht gewonnen, zumal von jungfreisinniger Seite eine gar eigentümliche Stellung dazu eingenommen worden, wer wollte solches übersehen! Es müssen wirklich nur höhere Erwägungen — die Konservativen leiten, wenn sie da mitmachen wollen, ohne vorher die allersorgfältigste Sonde anzulegen.

Zu alledem kam nun die aktuelle Pädagogik am Lehrerseminar in Mariaberg! —

Haben uns die eingangs erwähnten geschichtlichen Zitate aus den frühern Vorkommnissen im Seminarleben überzeugt, daß die ruhige, unangefochtene Wirksamkeit eine sehr delikate Sache, so wird man begreifen, daß das katholische, das christlich gläubige Volk, dessen religiöse Ueberzeugung und Glaubensinnigkeit zufolge der großen Kämpfe der Neuzeit mächtig erstarrt, recht aufmerksam und fürsorglich schauen wird, was für einen Einfluß die letztere auch auf das kantonale Lehrerseminar zu äußern sich ansieht.

Bisher war es meistens Grundsatz, daß der Seminardirektor die Pädagogik und Didaktik lehrte und suchte man für diesen Posten einen Pädagogen von Ruf, wie es Zuberbühler war, der wie Wehrle, Krüsi aus der Pestalozzi Schule hervorging. — Zur Zeit Largiadèrs übernahm ein Mathematiker diese eigentlichen Seminarfächer, und in letzterer Zeit wurden diese dem Lehrer der Naturwissenschaft überbunden. Letztlich wurde ein besonderer Lehrer für die theoretische spezifische Seminarbildung angestellt, ein Musterlehrer führt in der primären Seminar-Uebungsschule die Seminaristen praktisch in Erziehung und Unterricht ein, versteht sich's nach voller Uebereinstimmung der theoretischen Prinzipien Demgemäß müssen auch Lehr- und Unterrichtsplan harmonisch gehalten sein und die Schulinspektion.

Nun haben sich in den letzten Dezennien die pädagogisch-methodischen Grundanschauungen mehrfach geändert, wie solches auch mit den philosophischen Systemen der Fall ist, wo das eine das andere ablöst.

Ueber den positiven Wert derselben für unsere Volkserziehungsbildung machen sich geteilte Meinungen geltend und um so mehr, wenn sich solche rasch ersetzen. Es kommt dabei auch das unter verschiedenen Systemen herangebildete Lehrpersonal in Betracht.

Von intensiver Bedeutung ist das Verhältnis dieser Bildungssysteme auf die religiöse Grundanschauung des Volkes, welche im Kt. St. Gallen immer noch bei der überwältigenden Mehrheit die christliche und zwar die positiv christliche ist, da läßt zumal das katholische Volk mit sich nicht markten. Wie sehr es auch den Frieden liebt und einen allgemeinen Fortschritt in allem, was nicht seine religiöse Ueberzeugung antastet — eine längere ruhige Friedensarbeit von Volk und Behörde gibt hiefür das vollgültigste Zeugnis — so zöge es den Kampf einem faulen Frieden vor und steht ihm die religiöse Erziehung der Kinder nach seinem Glauben denn doch höher als alle profanen Fortschritte. Die oben berührten kurzen historischen Zitate beweisen dies und beweisen, daß es da eine feste unwandelbare Marklinie gibt. Wem also der Friede im Kanton St. Gallen und ein gemeinsames verständnißmäßiges Zusammenwirken

von Volk und Behörden mehr wert ist, als wandelbare Philosophismen oder landläufige liberale und unchristliche Mäxren, der treibt Pädagogik nach bewährten Festen. Die praktischen Leistungen tüchtiger Lehrer alter und neuer Systeme differieren keineswegs derart, um den Nachteil so häufig wechselnder Methoden zu übersehen. Nach den frühern Lehrgrundsätzen wurden Bildungsfähige zu tüchtigen, brauchbaren Bürgern herangezogen, und die Erfahrung beweist auch das Buffon'sche Wort „Le stile c'est l'homme“.

Briefkasten der Redaktion.

„St. Gallisches“ konnte unmöglich mehr Aufnahme finden, weil erst Mittwoch nachmittags angelangt.

Diese Nummer enthält eine 16seitige sehr lesenswerte Beilage. Daher mag der Leser eine nur 8seitige Ausgabe der Nummer selbst gest. entschuldigen.

Massiv silberne u. schwer versilberte Bestecke und Tafelgeräte

sind die grösste Freude jeder Hausfrau! 145
Verlangen Sie unsern neuesten Katalog (ca. 1400
photogr. Abbildungen) gratis und franko
E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz No. 44.

KURHAUS FEUSISGARTEN, FEUSISBERG

○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ (Kanton Schwyz) ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○

1/2 Stunde unterhalb Etzelkult, 3/4 Stunden von Station Schindellegi, 1 Stunde von Pfäffikon und Richterswil. Prachtvolle Aussicht auf den Zürichsee und Gebirge, grosser Saal, schöne Terrassen für Gesellschaften, Vereine und Schulen, lohnendster Ausflugsplatz. Spezialität in guten Landweinen und Bach-Forellen. Schönster Kuraufenthalt. Pension mit Zimmer, 4 Mahlzeiten, von Fr. 4.50 an. Prospekte gratis durch den neuen Besitzer 79 (H 2357 Lz)

F. J. Kränzlin-Schön.

Den tit. Schulbehörden und Lehrern empfehle ich meinen seit Jahren best bewährten

Bernstein-Schultafellack

Gestrichene Tafeln sind in 24 Stunden gebrauchsfertig.

Per Kg. Fr. 6. Grössere Quantums bedeutend billiger.

40 Man verlange Prospekte und Zeugnisse. (O 398 Q)

Um meinen Lack in der ganzen Schweiz einzuführen, bin ich bereit, die Arbeiten ohne weitere Spesen à Fr. 2.50 per m² und 10 Cts. per l. m. die rote Linie auszuführen mit 2-jähriger schriftlicher Garantie.

Telephon.

Arnold Disteli, Malermeister, Olten.